

Denselben Charakter zeigt das Tiefland von Sibirien und Turan, nur erreicht in dem letzteren Gebiet unter dem Einfluß der Binnenmeere die Winterkälte nicht die gleiche Höhe; die Trockenheit und die Sommertemperatur sind dagegen noch größer (100—150 mm Regen). Taschkent hat unter 41° n. Br. eine Januartemp. von  $-2^{\circ}$  und Jultemp. von  $+27^{\circ}$   
 Samarkand . . . . . 39° . . . . .  $+2^{\circ}$  . . . . .  $+28^{\circ}$

In Sibirien treten unter dem Einfluß der kalten Winde, die vom nördlichen Eismeer über die weiten Ebenen wehen, die klimatischen Gegensätze noch schärfer hervor, am schärfsten jedoch in Ostsibirien.

Jenissei (West Sib.) 58° n. Br. hat eine Januartemp. von  $-25^{\circ}$  und Jultemp. von  $+15^{\circ}$   
 Jakutsk (Ostsibirien) 62° . . . . .  $-42^{\circ}$  . . . . .  $+18^{\circ}$

Der Ost- und Südrand Asiens verdankt dem Einfluß des Meeres ein ozeanisches Klima; dasselbe ist jedoch in Ostasien unter der Einwirkung des kalten Meeresstromes an der Ostküste und des benachbarten zentralen Hochlandes ungünstiger als unter denselben Breiten in West- oder Südeuropa. Im Winter wehen vom Hochlande kalte, trockne Winde, welche die Temperatur herabdrücken; im Sommer dagegen, wo auf dem Hochlande die Luft sich schnell erhitzt, tritt eine umgekehrte Windrichtung ein: es wehen vom Meer warme und feuchte Süd- oder Südostwinde, welche Bewölkung und reichliche Niederschläge veranlassen. Daher hat z. B. Peking in derselben Breite wie Neapel eine höhere Sommertemperatur als dieser Ort, dagegen eine Wintertemperatur des 20° nördlicher gelegenen Stockholm ( $-4^{\circ}$ ).

Japan besitzt unter dem Einfluß des warmen Kuro-Siwo günstigere klimatische Verhältnisse als das Festland unter derselben Breite. Es hat mildere Sommer und mildere Winter.

Bornerindien, welches durch die kolossale Umwallung des Himalaya der Einwirkung des Hochlandes mehr entzogen ist, zeigt überall gleichmäßigere klimatische Verhältnisse. Im Sommer wehen infolge der größeren Erhöhung der Luft des Dekan feuchte Südwest- und Südmonsune, welche sich an den Westgats abkühlen und der Malabarküste viel Regen bringen. Reich an Niederschlägen ist auch das Tiefland des Ganges, arm dagegen das Plateau von Dekan und das Pendschab. Im Winter sind in Indien trockenere N.- und NW.-Monjune vorherrschend.

In der Tropenzone, welcher der südliche Teil von Hinterindien und der malayische Archipel angehören, wehen mit noch größerer Regelmäßigkeit abwechselnd die Nordost- und die Südwestmonsune. Die Temperatur ist das ganze Jahr hindurch beinahe gleichmäßig.

Die Ungleichartigkeit der klimatischen Verhältnisse Asiens hat eine ungleiche Kulturfähigkeit des Bodens zur Folge: den ackerbauenden Kulturvölkern des fruchtbaren Tieflandes Chinas und Indiens stehen die rohen Nomaden- oder Jägervölker der Wüsten, Steppen oder Wälder des zentralen Hochlandes, Turans und Sibiriens gegenüber. Der verschiedene Kulturstandpunkt der asiatischen Völker schließt eine Gemeinsamkeit der materiellen und geistigen Interessen aus: die asiatischen Völker können nie zum Bewußtsein der Zusammengehörigkeit gelangen; sie werden auch nie eine durch gleiche Kulturbestrebungen eng verknüpfte Völkerfamilie nach Art der europäischen bilden und in Folge dessen auch nie dauernd einen bestimmenden Einfluß auf die Geschichte anderer Erdteile ausüben.

e) Pflanzen- und Tierwelt: vergleiche §§ 29, 31—33, 53, 3 u. 4 und 55!

f) Die Bevölkerung Asiens (800 Millionen), welche mehr als die Hälfte der ganzen Bevölkerung der Erde (1400 Millionen) umfaßt, ist entsprechend den überaus ungleichen Naturverhältnissen des Erdteils ebenso ungleich verteilt. Während weite Strecken in Zentral- und Nordasien unbewohnt sind, konzentriert sich in der Tiefebene des Hoangho und Jangtschiang in China und des Ganges in Indien eine Bevölkerung von 10—20000 Menschen auf 1 Q.-M., 180—360 auf 1 qkm.